

Państwo, naród, stany w świadomości wieków średnich. Pamięci Benedykta Zientary 1929–1983. [Staat, Nation, Stände im Bewußtsein des Mittelalters. Zum Gedächtnis an Benedykt Zientara 1929–1983.] Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa 1990. 268 S.

Zu den Themenbereichen, die in den letzten Jahrzehnten das besondere Interesse der internationalen Mediävistik gefunden haben, gehört die Frage nach den spezifischen Elementen mittelalterlichen Eigenbewußtseins im Rahmen von Herrschafts- und Nationsbildung, wobei Untersuchungen zu Funktionen, Wandlungen und Konstanz der Terminologie, zumal angesichts der bekannten Korrelationsschwierigkeiten zwischen mittelalterlichen Inhalten und modernen Begriffen wie Staat, Nation u. ä., eine zentrale Rolle spielen. Im gleichen Jahr 1980, in dem František Graus' grundlegendes Werk über „Die Nationenbildung der Westslawen im Mittelalter“ erschienen ist¹, hat in Kazimierz Dolny eine Konferenz polnischer Historiker (mit Beteiligung zweier ausländischer Gäste) zum nationalen, staatlichen und regionalen Bewußtsein im mittelalterlichen Polen und in Europa stattgefunden, die vornehmlich der Präsentation der Ergebnisse mehrjähriger Studien zu diesem Thema am Historischen Institut der Universität Warschau dienen sollte. Erst zehn Jahre später wurde der Großteil der dort gehaltenen Referate im hier anzuzeigenden Sammelband veröffentlicht, der gleichzeitig zu einer Gedächtnisschrift für den 1983 verstorbenen Warschauer Historiker Benedykt Zientara geworden ist. Dieser hatte den einleitenden Überblicksvortrag über Entstehung und Mechanismen des Nationalbewußtseins in Westeuropa gehalten (hier S. 11–26, franz. Übersetzung in: *Acta Poloniae Historica* 46, 1982, S. 5–30), gewissermaßen eine Summe seines letzten großen postum erschienenen Werkes über die Entstehung des nationalen Selbstbewußtseins im nachkarolingischen Europa². Anders als dieser Beitrag, der sich vornehmlich mit Frankreich, Deutschland und Italien beschäftigt, sind die meisten anderen Aufsätze dieses Gemeinschaftswerkes der Entwicklung in den ostmitteleuropäischen Ländern gewidmet; nur auf sie soll in diesem Zusammenhang hier näher hingewiesen werden.

Stanisław Bylina untersucht das Spannungsverhältnis zwischen „Universalismus und böhmische[m] Nationalbewußtsein im späten Mittelalter“ (S. 77–99), das er auch in einer engen Wechselwirkung zum während der Regierungszeit Karls IV. sieht, als zu den Idealen der universalen Christenheit und des Rittertums imperial-dynastische Vorstellungen hinzutreten, die dann ja auch zu umfassenden Kirchenreformprogrammen führen. Durch die Krise um Jan Hus und die Auseinandersetzung um den Hussitismus hat gewissermaßen angesichts der Gefahr von außen, bei gleichzeitiger sozialer Differenzierung und Desintegration der Gesellschaft im Innern, das sich seit Ausgang des 13. Jhs. entwickelnde böhmische Nationalbewußtsein die universalen Ideen überlagert und zur Formierung einer ideologisch motivierten Gemeinschaft „fidelium Bohemorum“ geführt. – Anhand einer computergestützten Inhaltsanalyse von sechs litauischen Chroniken vom ausgehenden 14. bis zum beginnenden 16. Jh. stellt Ewa Leonard ein signifikantes Ansteigen von Aussagen zu „Staatswesen und Nationalität“ fest (S. 130–148), wobei sie sich der von den Sozialwissenschaften entwickelten Vergleichskategorien bedient. Als Hauptindikatoren dienen der Vf. in Angaben, welche die ethnisch-staatliche Zugehörigkeit einzelner Gruppen und Elemente der Herrschaftsausübung betreffen. – Die umfang- und gehaltreichste Abhandlung des Bandes stammt

1) Vgl. die Rezension in *ZfO* 32 (1983), S. 106–110.

2) B. Zientara: *Świt narodów europejskich. Powstanie świadomości narodowej na obszarze Europy pokarolińskiej* [An der Wiege der europäischen Nationen. Die Entstehung des nationalen Selbstbewußtseins im nachkarolingischen Europa], Warszawa 1985.

aus der Feder von Slawomir Gawlas, der den „Stand der Forschung über das polnische Nationalbewußtsein im Mittelalter“ beschreibt (S. 149–194); er gibt darin eine sehr detaillierte und informative Übersicht über die unterschiedlichen Sichtweisen und Entwicklungen in der außerordentlich reichhaltigen Literatur zu diesem komplexen Thema seit Beginn des 20. Jhs. G. spart nicht mit Kritik an der lange Zeit vorherrschenden Auffassung, die Entwicklung des polnischen Nationalbewußtseins stehe in direktem Zusammenhang mit ethnischen Konflikten, die durch die deutsche Ostkolonisation ausgelöst worden seien. Zweifellos zu Recht betont er im Gegensatz dazu deren entscheidende Rolle bei der Modernisierung der Gesellschaft und der sozialen Strukturen, welche den eigentlichen Nährboden für das Bewußtwerden und die nationale Identifikation innerhalb einer letztlich nur schmalen politischen Elite und der mit ihr verbundenen Bildungsschicht darstellt.

Während vier weitere Aufsätze Fragen des Nationalbewußtseins in England, Rumänien, Ungarn und Rußland gewidmet sind, beschäftigen sich drei Beiträge mit Problemen der Entwicklung eines Regionalbewußtseins in Großpolen um das Zentrum Posen (Jacek Wiesiołowski, S. 195–214), in Preußen (Janusz Małek, S. 244–252) und in Schlesien (Halina Manikowska, S. 253–267). In allen drei Gebieten lassen sich Ansätze für dieses Phänomen erst im ausgehenden 14. oder beginnenden 15. Jh. nachweisen, und bei aller Unterschiedlichkeit der Ausgangspositionen werden gemeinsame Grundelemente bei der Ausformung eines regionalen Gemeinschaftsbewußtseins deutlich, das häufig zuerst einen Defensiv- und Abgrenzungscharakter gegenüber politischen Konkurrenten und Gegnern (Klempolen, Deutscher Orden, hussitisches Böhmen usw.) trägt. – In seinem sehr faktenreichen Aufsatz untersucht Jan Orzechowski das Vordringen und die Übernahme westlicher Kultureinflüsse in Rotruhenien nach der Eingliederung in den polnischen Staat um die Mitte des 14. Jhs. (S. 215–243).

Die Manuskripte der einzelnen Beiträge, denen größtenteils Zusammenfassungen in englischer Sprache beigegeben sind, wurden offensichtlich zu unterschiedlichen Zeitpunkten abgeschlossen; so wurde nicht in allen Fällen die seit 1980 erschienene einschlägige Literatur entsprechend berücksichtigt. Die Vielzahl der Druckfehler stört teilweise doch sehr erheblich. Vom inhaltlichen Gewicht her jedoch läßt sich dieser Band ohne weiteres der renommierten Reihe „Nationes“ an die Seite stellen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für František Graus. Hrsg. von Susanna Burghartz, Hans-Jörg Gilomen, Guy P. Marchal, Rainer C. Schwinges und Katharina Simon-Muscheid. Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1992. 324 S., 1 Abb., 2 Kt. DM 98,—.

Am 14. Dezember 1991 hätte der gebürtige Brünner František Graus, ein Mediävist von europäischem Format, seinen 70. Geburtstag feiern können. Sein unerwarteter Tod am 1. Mai 1989 ließ aus der ihm zugeordneten Festgabe gezwungenermaßen eine Gedenkschrift werden, zu der mit Tschechen, Deutschen, Schweizern und Franzosen Autoren aus jenen Ländern Beiträge geliefert haben, die in seinem an Schwierigkeiten und negativen Erfahrungen reichen Leben Bedeutung hatten. Der Titel „Spannungen und Widersprüche“ charakterisiert in gleichem Maße wie den Lebensweg auch das Werk dieses Gelehrten, das bei aller gesamteuropäischen Dimension immer wieder aus den Erfahrungen der böhmisch-mährischen deutsch-jüdischen Herkunft und den Reflexionen über die daraus erwachsenden Problemfelder genährt worden ist.

Neben einer persönlichen Erinnerung von Hans R. Guggisberg und einer kritischen und methodisch sehr anregenden Würdigung der letzten großen Monographie des Verstorbenen „Pest – Geißler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit“